

Über die ethnische Zugehörigkeit der Träger der Kura-Arax-Kultur

Das dritte Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung ist eine bedeutende Periode in der uralten Geschichte Kaukasiens. In dieser Zeit bildet sich hier eine eigenständige Kultur, die Kura-Arax-Kultur. Die Volksstämme, Träger der Kura-Arax-Kultur, besitzen ein weites Territorium im Kaukasus; man kann sie auch weit über die Grenzen Kaukasiens hinaus verfolgen. Es ist zu vermerken, daß keine der kaukasischen Kulturen vorher und nachher eine derartige Verbreitung gefunden hat wie diese Kura-Arax-Kultur. Im Süden umfaßt die benannte Kultur Ostanatolien, die umliegenden Gebiete Urmiens, ihre Elemente entdecken wir auch in Syrien und Palästina. Die Träger dieser Kultur im dritten Jahrtausend vor der Zeitrechnung haben nicht nur ihren großen Beitrag zur uralten Geschichte Kaukasiens geleistet, sondern müssen auch eine bestimmte Rolle in Vorderasien gespielt haben. Einige Forscher verbinden diese Kultur mit den Problemen der Indoeuropäistik. Gerade deswegen erregt die Klärung des Problems der ethnischen Herkunft des Volksstammes, der Träger der Kura-Arax-Kultur war, ein besonderes Interesse.

Ungeachtet dessen, daß der Erforschung dieser Kultur eine umfassende Literatur gewidmet worden ist, bleibt die Frage ihrer Abstammung immer noch ungelöst. Zwar wurde vor kurzem im Zweistromland von Kura und Arax eine frühe Ackerbaukultur erschlossen, die der Kura-Arax-Kultur zeitlich vorauseilte, doch hat das nicht sehr wesentlich zur weiteren Klärung des Problems verhelfen können, obschon zwischen den beiden eine bestimmte Verwandtschaft besteht. Es gelingt noch nicht, die Urheimat der Kultur festzustellen, wo sich ihre Grundelemente ausgebildet haben. Man kann sich kaum der Meinung anschließen, daß diese Kultur in Berg- und Talgebieten Nord- und Südkaukasiens gleichzeitig entstanden ist, ebenso wie im Nordwesten Irans und in Ostanatolien, wie es von einigen Forschern angenommen wird. Aber nach den vorhandenen Angaben könnte man meinen, daß man die ersten Anfänge der Kura-Arax-Kultur gerade im Mutterlande ihrer Ausbreitung, im Zwischengebiet von beiden Strömen, suchen muß. Es wird angenommen, daß eines der Ausgangsgebiete, wo der historische Bildungsprozeß der Kultur sich entwickelte, Südgeorgien und die anliegenden Territorien sein müssen. Hier sind im Grunde genommen die frühen Kulturdenkmäler der Kura-Arax-Kultur der Didube-Kikete-Gruppe lokalisiert.

Seit Anfang des dritten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung erfolgt im öffentlichen Leben der Volksstämme eine bedeutende Wandlung. Es beginnt die Etappe der frühbronzenen Kura-Arax-Kultur, ebenso der allmähliche Zerfall ihrer Einheit. In bestimmten Gebieten beginnen ihre örtlichen Abarten zu keimen. Diese Periode umfaßt fast das ganze dritte Jahrtausend, das eine der bedeutendsten Etappen in der Geschichte der uralten Volksstämme Kaukasiens bildet. In dieser Zeit müssen

sich die wichtigsten ethnischen Gruppen der Bevölkerung von Kaukasien endgültig gebildet haben.

Seit Anfang des dritten Jahrhunderts, in der Blütezeit der Kultur, eignen sich die Kulturträger der Kura-Arax-Kultur den größten Teil des Südkaukasus, die Niederungen und Bergregionen an. Die frühbronzezeitliche Etappe dieser Kultur ist verhältnismäßig gut erforscht. Es wurden schon einige Siedlungen ausgegraben, wo wir bestimmte Stufen der Entwicklung dieser Periode nachgewiesen haben.

Es wurden auch ihre eigenständigen, nur mit jeweiligen Orten verbundenen Varianten entdeckt. In dieser Beziehung ist besonders Ostgeorgien hervorzuheben, die Innenbezirke von der Provinz Kartli (Schida-Kartli), wo sich die Eigenart der Kura-Arax-Kultur besonders ausgeprägt hat. Hier ist der besondere Typ des Wohnhauses hervorzuheben – rechteckige Häuser mit abgerundeten Eckpartien und flachem Dach. Bezeichnend sind in Schida-Kartli auch die Formen der keramischen Erzeugnisse aus der frühbronzezeitlichen Periode. Die hier ausgeprägte Variante aus der Blütezeit der Kura-Arax-Kultur war auf einem ziemlich großen Landstrich verbreitet. Wie es scheint, ist diese Kulturart auch nach Westgeorgien gedrungen, vor allem über die Provinz Kartli.

In dieser Periode der Entwicklung der Kura-Arax-Kultur stellen wir eine später erfolgte intensive Besiedlung der fruchtbaren Gebiete des Araratlandes fest. Hier hat sich die eigenständige örtliche Gruppe dieser Kultur ausgebildet, für welche Hochqualitätskeramik, gut ausgestaltete Formen von Gefäßen und dazu noch feine Ornamentik charakteristisch sind. Diese Lokalgruppe breitet sich südwärts bis nach Ostanatolien aus. Die Verlagerung dieser Kultur in südlicher Richtung erfolgte wahrscheinlich schrittweise und begann langsam in der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends. Im dritten Jahrtausend umfaßt die Kura-Arax-Kultur fast ganz Ostanatolien.

Auf einer bestimmten Entwicklungsstufe erfolgt die Verlagerung der Kultur nach Osten, nach urmischen Gebieten und nach dem Nordwesten Irans. Dieser Vorgang muß, wie die Funde aus Geoi-Tepe beweisen, in der Epoche der Blütezeit dieser Kultur begonnen haben, also in den Anfängen des dritten Jahrtausends. Das Tongefäß aus Geoi-Tepe hat bestimmte Analogien zu dem keramischen Gut Georgiens und Aserbaidshans. Nach den Ausgrabungsunterlagen von Janek-Tepe zu urteilen, können wir voraussetzen, daß diese Kultur hier längere Zeit bestanden hat.

Die Elemente der Kura-Arax-Kultur sind auch in Syrien und Palästina nachgewiesen worden, wo sie unter dem Namen „Kirbet-Keraks-Kultur“ bekannt sind. Auf welchem Wege, wann und von welcher Seite diese Kultur in diese Gebiete eingedrungen ist, bleibt vorläufig unklar. Ostanatolien, vor allem aber das Eliasiger Gebiet gilt als Ausgangspunkt, woher die Elemente dieser Kultur in die

östliche Küstenzone des Mittelmeeres gekommen sind. Die Keramik aus Kirbet-Kerak hat viel Gemeinsames mit den Materialien aus Eliasig, das seinerseits bestimmte Analogien mit der eigenartigen Keramik des Araratlandes verrät.

In nordöstlicher Richtung Kaukasiens, nach Daghestan und Tschetschen-Inguschien drang die Kura-Arax-Kultur von Süden her, von den angrenzenden Gebieten Georgiens und Aserbaidschans vor. Die hier entdeckten keramischen Erzeugnisse weisen eine bestimmte Verwandtschaft eben mit den Ausgrabungsgegenständen aus Georgien und Aserbaidschan auf. Das Vordringen der Kura-Arax-Kultur in nordöstliche Richtung kann eigentlich nicht später als in der Mitte der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends erfolgt sein. Das war wahrscheinlich ein sehr langwieriger Vorgang.

In den letzten Jahren ist mehrmals auf die Verwandtschaft der Kura-Arax-Kultur mit Kulturen in Mitteleuropa hingewiesen worden. Dabei wurde immer betont, daß diese Kontakte, ausgewiesen an materiellen Gütern der früheren Etappe der Kura-Arax-Kultur, nicht nur durch Handelsbeziehungen erklärt werden können. Eher könnte man die Übersiedlung einer bestimmten Gruppe von Volksstämmen aus dem Kaukasus nach den Karpaten vermuten. Vorläufig wäre es ziemlich gewagt, darüber zu urteilen, wie weit dieser Gedanke gerechtfertigt ist, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß schon im dritten Jahrtausend gewisse Kontakte mit Mitteleuropa bestanden haben.

In der letzten Zeit erwachte ein reges Interesse an den Problemen der ethnischen Herkunft der Volksstämmen – der Träger der Kura-Arax-Kultur. C. Woolley, der als erster den Gedanken über die Angehörigkeit der benannten Kultur zu den hethitisch-nesitischen Volksstämmen aussprach, setzte voraus, daß die Urheimat dieser Völker in Südkaukasien, also im Gebiet der Kura-Arax-Kultur lag. Die weitere Ausbreitung dieser Kultur nach Süden wird mit dem Vordringen dieser Volksgruppen erklärt.

Der Gedanke von dem indoeuropäischen Charakter der Kura-Arax-Kultur war des weiteren von anderen Forschern auf Grund sprachlicher Angaben aufgegriffen worden. G. Melikischwili teilt nicht die Meinung von der Zugehörigkeit dieser Kultur zu den hethitischen Stämmen, sondern äußert die Vermutung von einem möglichen Zusammenhang der Kultur mit den indoeuropäischen Volksstämmen. Seiner Meinung nach sind in den kartwelischen Sprachen die alten, auf die Epoche der gemeinkartwelischen sprachlichen Einheit bezogenen indoeuropäischen Lehnwörter vorhanden, die aus den Sprachen der unbekannten indoeuropäischen Stämme übernommen worden sind. Das läßt die Möglichkeit der indoeuropäischen Abstammung dieser Völker der Kura-Arax-Kultur zu, welche sich im weiteren Verlauf mit den kartwelischen Stämmen assimilierten. Die indoeuropäische Sprache hat dabei die Rolle eines Substrates gespielt, das einen starken Einfluß auf die Struktur und den lexikalischen Bestandteil der kartwelischen Sprachen ausgeübt hat. Es wird noch angenommen, daß die Kura-Arax-Kultur einer weit größeren Einheit angehörte, zu welcher auch kartwelische und indoeuropäische Volksstämmen mitgerechnet werden. Infolge der längeren und engeren Kontakte dieser Stämme dringen die indoeuropäischen Elemente in die gemeinkartwelische Sprache

ein, welche die Grundlage der heutigen selbständigen Kartwelsprachen bildete.

Besondere Aufmerksamkeit verdient, daß T. Gamqrelidse und W. Iwanow eine Meinung über den ursprünglichen Wohnsitz der Volksstämmen, die Träger der gemeindoeuropäischen Sprache waren, und über die Wege ihrer Migration geäußert haben. Sie neigen zu der Auffassung, sich vorwiegend auf sprachliche Angaben stützend, daß das Territorium der indoeuropäischen Urheimat zeitlich und räumlich mit dem Gebiet der Kura-Arax-Kultur zusammenfallen könnte. Dadurch kann man die historische Verteilung und die Wege der Völkerwanderung der wichtigsten uralten indoeuropäischen ethnischen Gruppen erklären, wie Hethiter, Arier und Griechen. Zur Lokalisierung des Gebietes der anfänglichen Ansiedlung der uralten indoeuropäischen Stämme erlangen die lexikalischen Angaben eine besondere Bedeutung. Sie bezeugen die Kontakte der gemeindoeuropäischen Sprache mit den Sprachen und Kulturtraditionen des nahöstlichen Gebietes, wie zum Beispiel die gemeindoeuropäischen Bezeichnungen für Tiere und Pflanzen, die sowohl im Süden als auch im Osten verbreitet waren; das betrifft auch den indoeuropäischen Charakter der anatolischen Hydronymik usw. Von der anfänglichen, mehr nördlichen Ausbreitung anatolischer Sprachen zeugt das Bestehen einzelner Wörter und Benennungen, die aus dem Hethitischen oder einer anderen anatolischen Sprache in die südkaukasischen Sprachen – die urartäische und die kartwelischen Sprachen – entlehnt sind.

Es ist aber kaum anzunehmen, daß Transkaukasien und anliegende Gebiete die Urheimat der Indoeuropäer waren und die im dritten Jahrtausend verbreitete Kultur diesen Stämmen angehörte. Dieses verhältnismäßig begrenzte Territorium könnte man schwerlich für die Urquelle eines so groß dimensionierten ethnischen Massivs halten, das sich über riesige Flächen vom Ural bis zu den Karpaten erstreckte und auch die Steppen der Küstengebiete des Schwarzen Meeres mit einschloß. Wir können uns auch der Auffassung nicht anschließen, daß die weiten Wege der Migration der mit Ackerbau beschäftigten Stämme der Kura-Arax-Kultur möglich gewesen wären und deswegen die „Indoeuropäisierung“ von ganz Europa und manchen Gebieten Asiens zustandekommen sollte. Ebenso unklar bleibt die Frage über den Zeitpunkt der Entstehung der indoeuropäischen Einheit. Die Meinungen der Wissenschaftler weichen in dieser Frage voneinander ab. Eine Reihe von Forschern hält an dem Gedanken fest, daß die vermutete Einheit der indoeuropäischen sprachlichen Familie auf eine weitaus frühere Epoche zurückgeht und ihr Zerfall viel früher als im dritten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung angefangen hat. Zu dieser Zeit haben die indoeuropäischen Stämme schon weite Gebiete besetzt.

Bis zum heutigen Tage ist die Frage der Wanderungswege der indoeuropäischen Stämme nach Vorderasien noch nicht völlig geklärt. Zogen sie am Balkan vorbei, oder kamen sie über den Kaukasus? Nach den archäologischen Funden zu urteilen, können wir kaum zu der Annahme kommen, daß im Laufe des dritten Jahrtausends eine so weitgedehnte Volkswanderung von Norden nach Süden über den Kaukasus zustandegekommen ist. Seit der zweiten Hälfte dieses Jahrtausends läßt sich im

Kaukasus ein bestimmter Einfluß vom Norden verfolgen, aber diese Erscheinung ist mit der Einwanderung der indoeuropäischen Stämme in den Kaukasus nicht unmittelbar in Zusammenhang zu bringen.

Das Bestehen der indoeuropäischen Lexik in den kartwelischen Sprachen weist auf frühere Kontakte zwischen diesen Sprachen hin. Aber der Charakter dieser Kontakte ist nicht ganz klar: wo, wann und mit welchen indoeuropäischen Sprachen eigentlich diese Verbindungen zustande kamen. Wir kennen heute bestimmte typologische und strukturelle Verwandtschaften zwischen indoeuropäischen und kartwelischen Sprachen. Die Forscher, die die Möglichkeit des Vordringens von indoeuropäischen Stämmen nach dem Süden über den Kaukasus annehmen, sehen sprachliche Verbindungen zwischen kartwelischen und hethitisch-luwischen Stämmen. Andere Gelehrte dagegen lassen die Möglichkeit der Kontakte der kartwelischen Sprachen mit den „klassischen“ Typen der indoeuropäischen Sprachen (protogriechisch, protoiranisch) zu. Es wurde die Meinung vertreten, daß indoeuropäische Lehnwörter in den kartwelischen Sprachen anscheinend das Ergebnis irgendwelcher Verbindungen mit einer indoeuropäischen Sprache sein könnten. Die Gelehrten, die die Existenz der indoeuropäischen Urheimat hier im Kaukasus vermuten, meinen, daß diese Kontakte im Kaukasus vor sich gingen. Man sprach auch die Vermutung aus, daß die möglichen Berührungen zwischen den kartwelischen und indoeuropäischen Sprachen in Kleinasien erfolgt sein könnten. Aber die Möglichkeit, daß sich die Verbindungen hauptsächlich aus dem Vordringen von bestimmten Teilen der indoeuropäischen Stämme aus dem Norden ergeben haben, ist ebenso denkbar; diese letzteren könnten sich später mit den kartwelischen Stämmen vermischt haben. Man kann es nicht für möglich halten, daß die ursprünglichen Wohngebiete der Indoeuropäer in Transkaukasien gelegen haben und die indoeuropäischen ethnischen Elemente unter den Stämmen, die die Träger der Kura-Arax-Kultur waren, vorhanden gewesen sind. Die älteste Bevölkerung Kaukasiens bildeten hauptsächlich die Stämme, die die sprachliche und kulturelle Einheit des Kaukasus repräsentierten. Gerade sie spielten eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung zweier klar abgegrenzter Kultur-

herde Kaukasiens im dritten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung; der Kura-Arax-Kultur und der Maikopischen Kultur.

Zur Zeit ist es noch schwer, über die ethnische Zugehörigkeit der Stämme zu urteilen, die die Kura-Arax-Kultur geschaffen haben. Wahrscheinlich haben die hurritisch-urartäischen und kartwelischen und vielleicht auch nachisch-daghestanischen Stämme eine nicht unwesentliche Rolle bei der Ausbildung dieser Kultur gespielt. Der ursprüngliche Ausgangspunkt der Hurriter liegt hauptsächlich auf dem Territorium Transkaukasiens. Die geographische Verbreitungsgrenze der Kura-Arax-Kultur im südlichen Gebiet fällt ziemlich genau mit dem Territorium zusammen, das später von diesen Stämmen bewohnt wurde. Seit dem Anfang des dritten Jahrtausends vor der Zeitrechnung besetzten die Hurriter allmählich weite Gebiete südlich von Transkaukasien, und es ist durchaus möglich, daß das Erscheinen von Elementen der Kura-Arax-Kultur in Syria-Palästina gerade mit der weiteren Wanderung dieser Stämme zusammenhängt. Vorläufig ist es ziemlich schwierig, darüber zu urteilen, wodurch diese starke Auswanderung von hurritischen Stämmen nach dem Süden bedingt war. Es ist durchaus möglich, daß es mit dem allgemeinen Steigen des Kulturniveaus in der Kura-Arax-Kultur-Zone in der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends zusammenhing. In dieser Periode besitzen diese Stämme weite Landflächen im Kaukasus. Allmählich zerfällt diese einheitliche Kultur, und es bilden sich örtliche Besonderheiten der Kura-Arax-Kultur heraus. Im zentralen Teil Transkaukasiens verstärkt sich wahrscheinlich der Einfluß von kartwelischen Stämmen, die schrittweise noch weitere Landgebiete besetzen und nach dem Westen Georgiens vordringen. Vielleicht war das eine der Ursachen für die Übersiedlung der hurritisch-urartäischen Stämme in die noch südlicher gelegenen Gebiete.

Die kartwelischen Stämme besiedelten wahrscheinlich noch vor der Kura-Arax-Kultur den Zentralteil Transkaukasiens, wo sich, wie bereits erwähnt, hauptsächlich diese Kulturentwicklung vollzogen hat. Im dritten Jahrtausend besetzten diese Stämme wahrscheinlich Ostgeorgien und bestimmte Gebiete von Westgeorgien.

Damara Melikischwili

Das System der Konjugation des transitiven Verbs im modernen Georgisch

1. Das Konjugationssystem des transitiven Verbs vom historischen Standpunkt aus

Bekanntlich ist das Verb das komplizierteste Gebiet der georgischen Sprache. Beim Erlernen der georgischen Sprache ist die Bildung der verbalen Formen die größte Schwierigkeit für den Ausländer.



Diese Kompliziertheit besteht nicht nur in dem Ausdruckssystem der Person und des Numerus im georgischen Verb, das von zahlreichen Besonderheiten der Syntax begleitet wird, sondern auch in der Bildung solcher verbalen Kategorien wie genera verbi, Version, Kausativ u. a.